

Südlicher Zeitung

Erhältlich wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Veröffentlichung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anklagen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Preise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 91

Donnerstag, den 12. November 1925

50. Jahrgang

Eine Schandtat.

Für den Faschismus und für den auf ähnlichen Grundlagen organisierten Nationalismus überhaupt ist vor allem bezeichnend, daß aus der Wolke von Phrasen und selbstbetrügerischen Verhüllungen dann und wann Blitze zucken, die mit voller Zerstörungskraft auch die Schwachen, Wehrlosen, Gedrückten und Unschuldigen, oft gerade nur diese, treffen. Dass im klassischen Lande der Verschwörungen und Attentate, in Italien, Hände bereit waren, die auf das Leben des gegenwärtigen Diktators abzielten, kann nicht wundernehmen. Jahrhundertlange Nebung hat das italienische Gehirn auf derlei Dinge organisiert und man erinnert sich, daß italienische Attentate auch außerhalb Italiens nichts Seltenes waren ja daß die Mordseile selbst vor dem Leben einer tiefglücklichen gekrönten Frau nicht zurückshauten. Wenn daher im heutigen Italien, das an Willkürherrschaft, zermalmendem Druck und prahlerischer Friedensfeindschaft alles bisherige weit übertrifft, ein Attentatsplan auf den Leiter dieses Systems aufgedeckt wurde, so kann man die merkwürdig folgerichtig vorbereitete Stimmung, in die hinein die Nachricht fallen sollte, ruhig als etwas Zufälliges ansehen. Sie kann, trotzdem die Drohungen der führenden Faschisten und die Tatsache des bevorstehenden Matteottiprozesses die Behauptung einiger italienischer Blätter zu unterstützen scheinen, daß es sich um eine faschistische Komödie handle, sehr wohl den geschilderten Hintergrund haben, weil dieser Hintergrund eben sehr glaubwürdig ist.

Auch die Erregung der Prätorianerscharen und das ganze theatralische Um und Auf ist begreiflich, weil es nach der Art ihrer Organisation nicht anders sein kann. Die Italiener stehen sich in zwei gift- und haßgeschwollenen Gruppen einander gegenüber: der einen wurde ein Führer verschleppt und in der Einsamkeit bestialisch ermordet, die andere sollte dafür und für alles andere an ihrem Oberhaupt getroffen werden. Das alles ist zu begreifen und schließlich Sache der Italiener selbst. Was aber nicht ohneweiters zu begreifen ist, was den Abschau und die Verachtung der ganzen Welt hervorrufen muß, ist der Umstand, daß bei diesem Kampf der Italiener unter sich auf einen Dritten, auf einen Wehrlosen, Unschuldigen losgeschlagen wird. Dieser Unschuldige ist die slowenische Minderheit in Italien.

Als die Faschisten in Triest aus Anlaß der Errichtung ihres Führers tobten und auf das Straßenpflaster niederhielten, um dem Himmel für seine Huld zu danken, suchten sie Opfer. Sie zerstörten die gegnerischen italienischen Blätter. Das ist faschistische Mode. Dann gingen sie weiter und drangen in die Redaktion des slowenischen Tagblattes „Edinost“ ein, deren Einrichtung und Dokumente auf die Straße geworfen und dort verbrannt wurden. Man fragt sich und kann es nicht begreifen: Was hat die arme slowenische Minderheit in Italien, die ohnedies gedrückt genug ist, mit irgendeinem Attentat in Rom zu tun? Wie konnte sich die Zorn- und Verachtungslust des Gesindels von Triest bei dieser Gelegenheit in diese Richtung ergießen? Lobe sie sich ihrer selbst willen an Wehrlosen und

Unschuldigen aus, die günstige, unendlich billige Gelegenheit für alten Haß und Bevölkerungslust ergriffen? Das kann sein, denn einer rasenden Menge genügt oft ein Zutuf, um sie in zerstörende Bewegung gegen Unschuldige zu setzen. Aber es ist zu fürchten, daß Absicht den Marsch in die Via San Francesco d'Assisi lenkte. Die Absicht, den slawischen Nachbarstaat zu kränken, Jugoslawien zu provozieren, drücken und hüben eine Stimmung zu schaffen, die für die zu den imperialistischen Gesten hinzugebrachten „Taten“ nötig erscheint. Und wirklich! Es ist Stimmung da. Ganz Jugoslawien durchbraucht ein gewaltiger Aufschrei der Empörung über die niedrige Schandtat in Triest. In Zagreb wurden italienische Fahnen verbrannt und die Fenster des Konsulats eingeworfen.

Raum war die erste Tagung des Kongresses der nationalen Minderheiten in Genf, dessen ständiger Präsident der slowenische Abgeordnete Dr. Viljan ist, vorüber, als die Schandtat in Triest die Brandfackel in das Elend der nationalen Minderheiten schleuderte und seine Abgründe gress beleuchtete. Der Gedanke ist erschütternd, daß Millionen von unschuldigen Menschen ständig in zitterndem Bangen davor leben müssen, bei jeder Gelegenheit das billige Opfer irgendwelcher innenpolitischer Ereignisse in einem Staate zu sein, trotzdem sie dort bloß passiv und entrichtet leben. Die schmachvolle Tat in Triest beweist es wie keine andere, daß nur die internationale Solidarität der Minderheiten Hilfe bringen kann. Wir freuen uns, daß unsere Verantwortlichen und die Regierung für die slowenische Minderheit in Italien voll Elan und tapfräig eintreten. Viel wichtiger aber erscheint uns der Unwillen jener moralisch höchstehenden Welt, welche den Leidern der Minderheiten im Zeichen des Weltfriedens warmherzig gegenübersteht. Während die berechtigten Proteste unserer offiziellen Stellen vielleicht mit einigen offiziellen Erklärungen abgetan werden dürfen, wird jene Welt nicht vergessen. Die nationalen Minderheiten aber als organisierte Masse verabscheuen aufs tiefste die Schandtat in Triest, denn sie geschah an einem ihrer Glieder und brennt daher das Gefühl jeder einzelnen von ihnen. In Mitleid und Empörung stehen die europäischen Minderheiten zu ihrem gewählten gemeinsamen Führer Dr. Josef Viljan in Triest, der — vielleicht auch für seine ideale Friedensarbeit — von nationalistischen Schandbuben so schwer an seinem Volke getroffen wurde.

Politische Rundschau.

Julian.

Manifestationen anlässlich des Neubefalls auf die „Edinost“.

Am Sonntag fanden in allen größeren Städten Jugoslawiens anlässlich der barbarischen Neubefälle auf die Druckerei „Edinost“ große Protestversammlungen statt. In Ljubljana erklärte im Namen der akademischen Jugend, welche die Versammlung einberufen hatte, der Akademiker Leković, daß die jugoslawische akademische Jugend über die schrecklichen Ereignisse erhebe und daß sie sich vorbereite, mit Entzünden in die kriegerische Aktion einzutreten, wenn es nicht möglich sein sollte, die Freiheit der Befreiung

der unterjochten Brüder mit kultureller Arbeit zu erreichen. Der Akademiker Matija Primus stellte fest, daß die Minderheitenrechte, welche die kleinen Völker bekamen, leider nur ein Fazzen beschriebenen Papiers seien. Nur jene Gesetze seien beständig, die mit Gewalt geschützt werden können. Es sei genug der verschiedenen Noten, man müsse zur Tat greifen. Man dürfe nicht länger zusehen, wie unsere Jugend in Italien in italienischem Geiste erzogen, wie dort der jugoslawische Name und die jugoslawische Heimat beschimpft, wie die Vereine aufgelöst und die jugoslawischen Unternehmungen zerstört werden. Das Maß sei voll; bedeutungslose formelle diplomatische Regierungsakten würden abgelehnt, ein energischer Schutz der Rechte des jugoslawischen Elements müsse verlangt werden. Der Akademiker Batovec betonte, daß die Jugoslawen niemals Feindschaft und Haß gegen andere gesetzt, sondern immer bloß ihre Rechte gefordert hätten. Die faschistische Macht sei bloß künstlich, denn im Innern Italiens herrschen Terror, Armut, Bettelhaftigkeit und Unzufriedenheit. Das Bild der Rache mag in unserem Staate von Dorf zu Dorf erklingen und den Glauben erhärten, daß jenseits des Schneebbergs und Javornik noch nichts verloren sei. Unser müssen und werden sein: Zara, Triest, Görz und Fiume. Der Präsident der „Dr. Juna“ Ing. Marko Krarjic ironisierte die Freundschaftspolitik zwischen dem jugoslawischen und italienischen Volke. Zwischen Jugoslawien und Italien gäbe es nur eine „Annäherung“, und zwar am Fionzo. Auf das große Werk der endlichen Abrechnung mit Italien müsse man unser Volk vorbereiten und es in diesem Sinne auch erziehen. Morden in Jugoslawien auch innere Kämpfe stattfinden, wenigstens im Haß und im Widerstand müssen wir einig sein. Diesen Haß muß jedes Herz bei uns kennen und die Abrechnung auf blutiger Waffentat werde dann leicht sein. Nach der Versammlung versuchten einzelne Gruppen von Demonstranten mehrmals, zum Gebäude des italienischen Konsulats zu kommen, was durch die Polizei, die übrigens das Konsulat die ganze Nacht bewachte, verhindert wurde. Auch in Maribor fand im „Narodni dom“ eine Protestversammlung statt, auf welcher Abg. Dr. Pivlo über die energischen Proteste des Parlaments berichtete. Die Polizei, welche die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatte, ging mit größtem Takt vor, so daß es in Maribor zu keinen Zwischenfällen kam. In Zagreb wurden nach der dortigen Protestversammlung zwei große italienische Fahnen verbrannt. Vor der Wohnung des italienischen Generalkonsuls fanden wilde Demonstrationen statt, wobei die Fenster eingeschlagen wurden. Einige Personen drangen in das Haus ein und verlangten, daß sich der italienische Generalkonsul mit einer kroatischen Fahne am Fenster zeige. Es wurden 8 Studenten verhaftet; weitere Verhaftungen werden folgen. Die Regierung hat den jugoslawischen Gesandten in Rom Antonijević beauftragt, die italienische Regierung wegen der Verbrennung der italienischen Fahne in Zagreb offiziell um Entschuldigung zu bitten. Ebenso wurde von Seite der Regierung auch dem Generalkonsul in Zagreb das Bedauern ausgedrückt.

Die deutsche Minderheit in Jugoslawien für die Slowenen und Kroaten in Italien.

Anlässlich der faschistischen Neubefälle auf die Druckerei „Edinost“ in Triest hatten die Abgeordneten der Partei der Deutschen im Königreiche SHS in Belgrad eine Sitzung, über die nachfolgendes Communiqué herausgegeben wurde: „Die schweren Ausschreitungen gegen die friedliebende slowenische Bevölkerung in Italien, besonders die Zerstörung der Druckerei „Edinost“, wodurch auch der letzte Rest

der Freiheit der Presse und des Ausdrucks der Gedanken vernichtet ist, haben in der deutschen Minderheit im Königreich SHS die tiefste Empörung hervorgerufen. Vor der ganzen Kulturwelt legen wir Protest ein gegen eine solche rohe Gewalt gegen eine nationale Minderheit, die nichts verschuldet. Ihr Schicksal liegt uns umso mehr am Herzen, als sie durch Blutsverwandtschaft mit unserem Staatsvolk verbunden ist. Nach solchen Ausschreitungen muß das Kulturgewissen der ganzen Menschheit erwachen, damit die nationalen Minderheiten aller Staaten wenigstens die elementarsten Lebensrechte erzielen, durch welche ein wirklicher und dauerhafter Friede erreicht wäre. Dr. Kraft, Dr. Moser, Dr. Graßl, Dr. Neuner, Schumacher". Gleichzeitig wurde im eigenen und im Namen der deutschen nationalen Minderheit im Königreiche SHS beschlossen, daß der Vizepräsident des Klubs Dr. Moser dem Abg. Wils ein Schreiben zugehen läßt, in dem die Ereignisse in Triest auf das schärfste verurteilt und der slowenischen und kroatischen Minderheit die wärmsten Sympathien ausgedrückt werden. Sie werden versichern, daß sie die Deutschen im schweren Kampf und in der schweren Lage moralisch unterstützen werden.

Italien entschuldigt sich.

Beim Außenminister sprach der italienische Gesandte General Bodrero vor und versicherte Dr. Nincic, die unliebsamen Ereignisse in Italien, welche die italienische Regierung befürchtete, seien nicht gegen die Südländer, sondern nur gegen die Opposition gerichtet gewesen, da die Faschisten in der ersten Erregung der Ansicht waren, daß die Opposition in den Attentatversuch mitverwickelt sei. Italien werde den Slowen den erlittenen Schaden gut machen.

Der Schaden der Repressalien.

In Beograd haben die Demonstrationen in Zagreb, Ljubljana, Split und Dabrowa, besonders aber der Fenstereinwurf und die Verbrennung der italienischen Fahnen in Zagreb, die Stellung der Regierung gegenüber dem Überfall auf die „Edinost“ außerordentlich erschwert. Wie es bei Repressalien, die ja meistens dem Gefühl und nicht dem fühlenden Verstand entspringen, fast immer zu sein pflegt: jener Teil, der würdig und berechtigt hätte protestieren können, wurde fast ins Urechte gesetzt und muß nun um Entschuldigung bitten. Die Regierung hat daher der Zagreber Polizeidirektion befohlen, wegen der Verbrennung der italienischen Fahne die strengste Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen schwer zu bestrafen, vor allem aber jede weitere Demonstration gegen Italien zu verhindern. Der italienische Gesandte in Beograd General Bodrero bezeichnete die Vorfälle in Triest als Ereignisse lokalen Charakters, die nicht gegen die Südländer, sondern gegen die Opposition im allgemeinen gerichtet waren. Wie der Ljubljanaer „Futro“ mitteilt, haben die Faschisten in Zagreb unsere Position beträchtlich geschwächt, denn die Italiener wären bereit gewesen, den Schaden zu vergüten, was im Hinblick auf die verschiedenen Zwischenfälle in unserem Staat nunmehr unterbleiben werde. Wie man sieht, führen die Nationalisten in der Politik eine unglückselige Hand, so sehr in diesem Falle ihre Anerkennungen zu begreifen sind. Was erreicht wurde, ist das: Erschwerung der Lage unserer Regierung und effektive materielle Schädigung der Minderheit. Die Italiener dürften damit zufrieden sein, die Schandtat in Triest durch die Kleinigkeiten in Zagreb quittgemacht zu sehen. Nützliche und kluge Politik zu betreiben, verstanden die Nationalisten in diesem schweren Falle, der klug behandelt und zum Nutzen der Betroffenen ausgeschrotet werden wollte, demnach ganz und gar nicht. Ihre Politik geht eben immer nur über einen Beisten.

Audienzen bei Hofe.

Am Montag wurden Ministerpräsident Pašić, Religionsminister Trifunović und Justizminister Matimović vom König zum Vortrag empfangen. Mit dem Justizminister hatte abends vorher Ministerpräsident Pašić selbst über die energische Untersuchung konferiert, die gegen die Demonstranten in Zagreb durchgeführt werden soll. Am Nachmittag empfing der König den Handelsminister Dr. Kojac, der ihm die Bevollmächtigung zur Unterschrift vorlegte, das Gesetz über die Gründung der staatlichen Gewerbebank im Parlament einbringen zu dürfen. Die staatliche Gewerbebank, die vom Ministerrat bereits genehmigt wurde, ist als Institut gedacht, das die Gewerbetreibenden aus eigenen Mitteln gründen, dem aber der Staat in Gestalt von Steuererleichterungen, ferner durch die Zuwendung eines bestimmten Teiles des Steingewinnes der Klassenlotterie behilflich sein

würde. Die Gewerbebank wird nach der Erklärung des Handelsministers ein selbständiges Institut sein, das die Gewerbetreibenden im ganzen Staat mit Krediten versorgen wird.

Der Außenminister über den Überfall auf die „Edinost“.

In der Parlamentssitzung vom 10. November beantwortete der Außenminister Dr. Nincic die Interpellationen der Parteien wegen des faschistischen Überfalls auf die Triester „Edinost“. Nachdem er eingangs seiner Meinung Ausdruck verliehen hatte, daß es sich, da auch italienische Reaktionen zerstört wurden, nicht um eine besondere Feindseligkeit gegen die Slowen als solche handle, erklärte er: Auf die obere Frage, was ich unternehmen will, damit der verursachte Schaden gutgemacht und die Rechte der nationalen Minderheiten geschützt werden, habe ich die Ehre zu erklären, daß keine Möglichkeit besteht, irgend welche offizielle Schritte zu unternehmen. Kein Grundcas im internationalen Recht und kein internationaler Vertrag gibt mir das Recht zu einer solchen Intervention. Kein unabhängiger Staat hat es jemals einem anderen erlaubt, seine eigenen Staatsbürger in Schutz zu nehmen, weil es sich hier, vergessen Sie das nicht, meine Herren, um das Vermögen von italienischen Staatsbürgern handelt, auch wenn sie slowenischer Nationalität sind. Ohne Zweifel sind die Ereignisse in Triest unangenehmer Natur, aber auch die sonstigen Faschisten in Zagreb müssen beklagt werden, weil sie einen schlechten Schatten auf unseren Staat werfen könnten. Unser Volk hat in der Vergangenheit soviel gelitten, daß es dringend Frieden und gute Beziehungen besonders zu seinen Nachbarn braucht — Am 9. November besuchte der italienische Gesandte General Bodrero den Außenminister Dr. Nincic, welcher ihm mitteilte, daß die Regierung im Wunsche, volle Genugtuung für die Beleidigung des italienischen Staates in Zagreb zu geben, den Obergespan von Zagreb Vladimír Tresčić pensioniert habe und daß alle Schuldigen exemplarisch gestrafft werden. Im Laufe des Tages war Außenminister Dr. Nincic zweimal in Audienz beim König. Die Regierung hat ferner beschlossen, alle weiteren Demonstrationen, besonders solche gelegentlich des Jahrestages von Rapallo, mit den energischsten Mitteln zu verhindern.

Die Antwort des Abgeordneten Dr. Pivko.

Nach der Rede des Außenministers ergriff der Abgeordnete Dr. Pivko das Wort. Er erklärte, daß er mit der Beantwortung der Interpellation absolut nicht zufrieden sei, weil sie die Faschisten nicht beruhigen könne. Er fuhr fort: In den schweren Kriegszeiten schien es, als ob der Geist der großen Italiener Mazzini, Cavour und Garibaldi zurückgekehrt sei und so ist es zu erklären, warum ein großer Teil der Slowen im Weltkriege auf die Seite der Italiener getreten war. Aber wir haben uns in unserem Vertrauen grausam getäuscht. Der Außenminister sagte, daß das Triester Verbrechen die unverantwortliche Menge verschuldet habe. Aber diese Bande trat schon öfters auf und hält sich an ein bestimmtes System. Dieses System hat uns den „Narodni dom“ in Triest genommen, dieses System nahm uns unsere Schulen und warf uns aus unseren Häusern hinaus. Dieses System peitscht und prügt uns. Viele von uns glaubten an die Möglichkeit guter Beziehungen zu Italien. In diesem Glauben traten viele Jugoslawen auch nach Karfreit in brüderlicher Einigkeit in das italienische Herz ein. Mit den Italienern zusammen vergossen wir gemeinsam das Blut für die Freiheit. Es ist bekannt, daß die slowenischen Regimenter die österreichische Front an der Piave zertrümmert haben. Diejenigen, die Italien vertrauten, wurden leider bitter enttäuscht. Statt der von Italien versprochenen Freiheit bekamen wir den Terror. Mit der Unterschrift des Vertrages von Rapallo bekannten wir eine Grenze, die vollkommen unmöglich ist und die unser Staat nicht leben läßt, aber auch Italien nichts nützt. Für all unsere Opfer sahen wir bei den Italienern nicht die geringste Geste der Freundschaft. Im Gegenteil: sie waren immer und überall dort, wo unsere Feinde stehen. Das ist nicht mehr das Italien Mazzinis und Cavours. In Triest wüteten vielleicht jene Elemente, die bei Karfreit als erste das Häusern ergriffen haben.

Gebietswahlen im Jänner?

Wie aus Beograd berichtet wird, soll sich der Ministerrat auf Wunsch des radikalen Abgeordneten

Klubs entschlossen haben, die Gebietswahlen für das kommende Frühjahr, vielleicht schon für Jänner 1926, auszuschreiben. Gleich darauf werden die Wahlen in die Bezirkssammlungen stattfinden.

Ausland.

Die Untersuchung gegen die römischen Verschwörer.

Das Attentat gegen Mussolini hätte gelegentlich der Feier des faschistischen Jahrestages stattfinden sollen, dargestellt, daß der in die Uniform eines Alpiaoffiziers gekleidete ehemalige Abgeordnete Zimboni, der von den römischen Freimaurerlogen innerhalb eines Jahres angeblich zwei Millionen Lire für die Verschwörung empfangen hatte, mit einem österreichischen Armeegewehr aus dem Hotel „Dragon“ den auf dem Balkon des Palastes Chigi redenden Mussolini niederschießen sollte. Die Untersuchung ist in vollem Gange und der General Capello, der das Opfer eines unglücklichen Mißverständnisses zu sein behauptet, wurde von Turin in den Kerker Regina Coeli in Rom überführt. Es werden zahlreiche Hausdurchsuchungen in Schriftleitungen und bei Privatpersonen vorgenommen. Unter anderen wurde auch der General Bencivengi, der frühere Vorsitzende des Journalistenverbandes, auf die Hauptquästur gebracht und dort zwei Stunden lang verhört. Zimboni wird vor ein Militärgericht gestellt werden, weil er als Reserveoffizier (er wurde im Kriege als Adjutantmajor als ausgezeichnet) gegen den Kriegsminister (Mussolini hat bekanntlich auch dieses Amt) ein Attentat vorbereitet habe. In Italien wurden fast alle oppositionellen Blätter eingestellt und die Arbeiterkammern gesperrt.

Die Triester Polizei verfolgt die Attentäter auf die „Edinost“.

Die Triester Polizei ist fleißig an der Arbeit, jene Elemente auszuforschen und festzunehmen, welche die Druckerei und Schriftleitung der „Edinost“ überfallen und zerstört haben. Vom 9. November an wird die „Edinost“ von drei Karabinieren bewacht. Am Sonntag ist das Blatt schon wieder auf zwei Seiten erschienen. Die Attentäter sollen angeblich auf das strengste bestraft werden.

Bernichtungsfeldzug des Faschismus gegen die Opposition.

Die italienische Regierung ist entschlossen, den Attentatversuch gegen Mussolini zu einem vernichtenden Schlag gegen die Seite der Opposition und gegen die Abtrünnigen im Auslande auszunehmen. Die Faschistenpresse erklärt, daß die Fäden der Verschwörer ins Ausland führen. Nach einer Mitteilung des Pariser Berichterstatters des „Popolo d’Italia“ soll in Frankreich ein Geheimbund bestehen, genannt „Corsari della morte“, dessen Führer Peppino Garibaldi sei. Diese Organisation führt einen antifaschistischen Pressefeldzug in französischen Blättern. Garibaldi treffe angeblich in Nizza mit dem Sohn des Grafen Sforza zusammen und verteile Gilber. Die von Farinacci angekündigte Ausnahmegesetz gegen die im Auslande tätigen Gegner der Faschisten werden bald erscheinen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Verschwörer die nach dem Attentat zu erwartende Panik hätten benützen wollen, um die Republik auszurufen; 10 Helfershelfer Zimbonis hätten bereitgestanden, um die Panik zusätzlich zu vergrößern. Bei Zimboni seien große Geldsummen vorgefunden worden.

Die Extreme berühren sich.

Der Sonderberichterstatter der „New York World“ teilt mit, daß er den Wortlaut eines Geheimvertrages zwischen Italien und Russland in die Hand bekommen habe. Darauf verpflichten sich beide Mächte, einander in Europa keine Gegnerschaft zu bereiten. Russland erkennt die besondere Wichtigkeit der italienischen Interessen in Jugoslawien an und verpflichtet sich, die freie Entwicklung dieser Interessen zu gestalten.

Ein griechischer Entwurf für einen Balkanpakt.

Griechenland hat, anscheinend auf englische Anregung, einen Entwurf für den Abschluß eines Balkanpakt nach dem Muster des Paktes von Locarno vorgelegt. Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien sollen darnach einander ihre gegenwärtigen Grenzen garantieren und sich verpflichten, den Frieden zu wahren. Es ist vorgesehen, daß auch die Türkei diesem Bund beitritt.

Die Welle...

Die Oppositionsparteien in Italien sind von einem panischen Schrecken vor den Faschisten ergriffen. So hat der Balkan die klerikalen Abgeordneten aufgefordert, ihre Verbindungen mit der Aventin-Opposition zu lösen und wieder die Parlamentssitzungen zu besuchen. Das Blatt „Popolo“ soll sogar freiwillig auf sein weiteres Erscheinen verzichten. In den letzten Tagen wurden in Deutsch-Südtirol zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Über 100 Deutsche wurden verhaftet. Wie man sieht, werden auch da ebenso wie in Triest an Unschuldigen Racheakte verübt, sogar solche offizieller Natur.

Otto von Habsburg König von Ungarn?

Wie die slawischen Blätter melden, hat die Begräber Regierung die bestätigte Nachricht erhalten, daß König Otto von Habsburg in kürzester Zeit auf seinen ungarischen Thron geführt werden soll. Man glaubt allgemein, daß das nicht ohne Erschütterungen vor sich gehen werde.

Aus Stadt und Land

Altbürgermeister
Dr. Johann Schmiderer †.

Am 6. November 1925 verstarb in seiner Heimatstadt Maribor Dr. Johann Schmiderer, der letzte deutsche Bürgermeister vor dem Umsturze.

Dr. Johann Schmiderer, geboren am 23. Juni 1848, studierte Jus, dann die Hochschule für Baukunst in Hohenheim und widmete sich dann der Bevölkerung seiner Besitzungen. Im Jahre 1884 in die Bezirksvertretung gewählt, wurde er zugleich als Nachfolger seines älteren Bruders Dr. Josef Schmiderer deren Obmann. Diese Ehrenstelle bekleidete er ununterbrochen durch 35 Jahre, bis zum Umsturze Ende 1918.

Unter seiner Obmannschaft wurden die Bezirksstrassen Kranichsfeld gegen Maria Rastift, die von St. Jakob in den Windischbücheln gegen St. Georgen in Windischbücheln und mehrere andere erbaut. Die Böhmisch-Regulierung von St. Georgen im Langentale bis Böhmischhofen wurde von ihm durchgeführt und es waren die ganzen Vorarbeiten für die gesamte Böhmisch-Regulierung im Marburger Bezirk beendet und diese wäre durchgeführt worden, wenn Staat und Land die dazu nötigen Beträge bewilligt hätten.

Ja die Gemeinde wurde Dr. Johann Schmiderer im Jahre 1886 gewählt und wurde im gleichen Jahre Bürgermeisterstellvertreter. Am 2. April 1902 wurde er als Nachfolger Alexander Nagy's zum Bürgermeister gewählt und blieb solcher bis zum Umsturze. Während seiner ganzen Tätigkeit als Bürgermeister zeichnete er sich durch große Sparsamkeit aus, gab aber stets gerne seine Zustimmung zu allen Investitionskrediten, wenn es galt, für die Stadt dauernde und fruchtbringende Werte zu schaffen.

Während seiner Amtszeit als Bürgermeister wurde unter anderem die Burggasse erweitert, beim Kreisgerichte, in der Gerichtshofgasse, in der Marien-, Wildenrainer- und Kaiserfeldstraße neue Straßen errichtet. Die Südbahn wurde veranlaßt, die Wellingstraße zu erweitern und die Überfahrt dasselbe zu errichten.

Seinen Bemühungen verdankt die Stadt Marburg die neue Reichsbrücke. Nach langen Verhandlungen mit dem Staat gelang es ihm, den Staat zur Errichtung der Brücke zu bewegen. Die Stadtgemeinde bewilligte das nötige Geld, um die Baulichkeiten, die am jetzigen neuen Hauptplatz gestanden hatten, anzukaufen und abzureißen, um dadurch den nötigen Platz für den neuen Hauptplatz zu gewinnen.

Unter ihm kaufte die Stadtgemeinde die Badeanstalt in der Fabriksgasse, die Bestattungsanstalt und die Gasanstalt; seiner Initiative verdankt die Stadt die Mädchens-, Volks- und Bürgerschule II und die Knabenvolksschule IV. Während seiner Amtszeit wurde auch der Pöberscher Friedhof errichtet.

Unter dem Druck der staatlichen Behörden mußte Bürgermeister Dr. Schmiderer sich dazu verstehen, in Marburg eine neue Kaserne, die Artilleriekaserne, zu erbauen.

Bürgermeister Dr. Schmiderer förderte das in Aussicht genommene Projekt für ein Graz-Marburger Drauwerk bei der Felberinsel, gab aber gerne seine Zustimmung, dieses rückzustellen, als sich das Projekt zur Errichtung des Faaler Werkes als günstiger erwies. Nach dessen Errichtung schloß er namens der Stadtgemeinde einen für diese äußerst günstigen



Gesundheit und Glück

Mama und Baby, duftend vor Reinheit, strahlend von Frische, gepflegt und appetitlich. Fröhliche Gesundheit lacht mit blendenden Zähnen

Tägliche Pflege mit Kalodont ist der sicherste Weg, um die Schönheit und Gesundheit Ihrer Zähne zu erhalten.

Sarg's
KALODONT
in aller Munde.

Stromleiterungsvertrag ab, sorgte für die Errichtung der Transformatorenhäuser und für die Ausgestaltung des Stadttheaters.

Als Bürgermeister war Dr. Johann Schmiderer Vorsitzender des Stadtschulrates, Obmann des Armenrates, Vorsitzender des Ausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule. Durch Jahrzehnte war er Präsident des „Roten Kreuzes“, Ortsgruppe Marburg an der Drau“ und Obmann des „Deutschen und österreichischen Alpenvereines, Sektion Marburg.“

So gte Bürgermeister Dr. Schmiderer schon vor dem Kriege für seine Vaterstadt wie ein braver Familienvater für seine Kinder, so traten seine guten Eigenschaften namentlich während der Kriegsjahre umso mehr hervor. In allen Fürsorgeaktionen eifrig mittätig, um den Kinder- und Unbemittelten durch billigen Einkauf von Lebensmitteln, Holz, Kohle usw. die Lage zu erleichtern, war er stets dafür zu haben, das Los der Unbemittelten auch sonst auf jegliche Art zu erleichtern.

Jeder, der Bürgermeister Dr. Johann Schmiderer kannte, mußte ihn verehren und lieben und wird auch dessen Andenken stets treu und dankbar bewahren.

K. N.

Über die Bestattungsfeierlichkeiten wird uns aus Maribor berichtet: Es war ein düsterer, regenschwerer Novembertag, als wir unseren letzten deutschen Bürgermeister zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten. Selbst die Natur, die er so sehr liebte, schien sich in Trauer gehüllt zu haben. Doch noch kurz bevor Dr. Schmiderer seinen letzten Gang tun sollte, zerteilte der Tagesstern auf einen Augenblick den ihn verhüllenden Wollenschleier, um noch einem Manne den letzten Gruß zuzuwinken, der stets selbstlos und opferfreudig im Dienste seiner Mitmenschen gestanden hatte. Zu der Einsegnung, die Domprobst Moravec unter Assistenz vornahm, hatten sich außer den zahlreichen Deutschen der

Stadt und der Freiwilligen Feuerwehr der jetzige slowenische Bürgermeister Dr. Leskovar, Bezirks-Hauptmann Dr. Fischer und Polizeirat Dr. Pestevsek eingefunden. Vor dem Trauerhause nahm von dem Verewigten der letzte deutsche Bürgermeister und heutige Obmann des „politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ Herr Karl Naslo mit ergreifenden Worten Abschied. In längerer Rede schilderte der Verewigte letzter Mitarbeiter dessen Werdegang und gedachte in Dankbarkeit der zahlreichen Verdienste Dr. Schmiderer um die Stadt und deren Bürgerschaft, die auch einen stillen Wohltäter der Armen und Bedrängten, der Witwen und Waisen verloren hat. Aber auch ein Freund der Natur und des Gesanges sei Dr. Schmiderer gewesen. Mit dem Gelöbnis, daß die Deutschen Marburgs das Gedächtnis ihres lieben, guten Bürgermeisters Dr. Schmiderer stets hochhalten werden, schloß der Redner seinen Nachruf. Anschließend daran ehrte der Marburger Männergesangverein seinen toten Freund durch einen formvollendeten Trauergesang. Hierauf setzte sich der fast endlose Trauergang nach dem Vororte Gams in Bewegung, wo sich der Verbliebene seine Familiengruft errichtet hatte, um hier, inmitten der freien Natur, sein letztes Ruheplätzchen zu finden. Trotz der schlechten Witterung war dem Toten bis hierher eine unübersehbare Menge von Freunden und Verehrern gefolgt. An der offenen Gruft widmete auch Domprobst Moravec dem Heimgegangenen einen tief empfundenen Nachruf und als Mutter Erde den Sarg des edlen Menschenfreundes zuzudecken begann, blieb wohl kein Auge tränener leer.

Todesfall. Im öffentlichen Krankenhaus in Celje starb dieser Tage Frau Amalia Jelen, Gattin des Polizeidetektivs Herrn Jelen, im Alter von 40 Jahren. Sie hinterließ drei noch unerwachsene Kinder.

Todesfall. Sonntag, den 8. November, starb in Ljubo der weit und breit bekannte Herr Johann Eisbacher, gewesener Kaufmann, Bürgermeister und Ehrenbürger von Kozje und Hausbesitzer in Ljubo, im 77. Lebensjahr.

Todesfall. Am 6. November starb im Ljubljana Herr Eduard Moro, Prokurist der Firma E. Pollak. Der Hingeschiedene wird bei allen, die ihn kannten, wegen seines köstlichen Humors und seiner edlen Eigenschaften in ehrendster Erinnerung bleiben.

Konzert Sancin. Am Mittwoch, dem 4. November, versammelte das weithin rühmlich bekannte und geschätzte Künstlerpaar Karl und Mirca Sancin im hiesigen Stadttheater eine zahlreiche und begeisterte Kunstmilieum um sich. Ein feiner, vornehmer Abend. Johannes Brahms, J. B. Foerster, zwei glänzende Namen, strahlten über dem ersten Teile des Konzertes. Brahms, des spröden tief-sinnigen Hamburger, Musik ist für uns südlische Menschen eine fast zu schwere Last. Gerade die D-Moll-Sonate Opus 108, ist von den drei herrlichen Sonaten des Meisters wohl die am schwersten zugängliche. Und doch! Unter den Meisterhänden Karl Sancin's und seiner im schönsten Sinne des Wortes ebenbürtigen Gattin schossen aus der geheimnisvollen, scheinbar unzugänglichen Tiefe dieses Werkes Blüten voll berauschenen Duftes hervor. Das Schwierige einfach zu gestalten, das ist es, was den Künstler ausmacht. Am tiefsten in die Seele der Zuhörer griff das Adagio, ein Satz von mythischem Empfindungsgehalt. Wie ganz anders musiziert doch J. B. Foerster, der bedeutende tschechische Meister und verzeitige Rektor des Konservatoriums in Prag. Foerster steht in seiner Sonate D-Moll, Opus 1 (I) mit beiden Füßen auf der grünen Erde seiner Heimat und singt und jubelt drauf los, daß es eine Freude ist. Das Moll ist bei ihm lange nicht so ernst zu nehmen als bei Brahms. Die Sonate stellt namentlich an den Pianisten hohe Anforderungen, vor allem gilt dies von vom dritten Satz (allegro con brio) mit seinen interessanten canonartigen Gebilden. Wunderschön wirken die Espressivo-Stellen der Geige im zweiten Satz, der wohl der schönste des ganzen Werkes ist. Der letzte Satz (allegro ma non troppo) ist voll genialer Imitationen. Hier quillt es überall von Liebe und Frühling über. Die Sonate erlebte in diesem Konzerte ihre Erstaufführung in Slowenien und ließ uns in Foerster einen Meister des Kontrapunktes voll starker Erfindungskraft und echter Musizierungsfreudigkeit kennenzulernen. Wir haben die hohen Qualitäten des Künstlerpaars Sancin schon so oft eingehend gewürdigt, daß wir in Wiederholungen verfallen müßten, wenn wir es heute noch einmal täten. Neuerlich unterstreichen müssen wir das restlos eingeschworene Zusammenspiel Sancin's und seiner Begleiterin, oder besser gesagt, seiner feurig und selbstständig mitgestaltenden Partnerin, die — Welch ein

Glück — obendrein seine Frau ist. Direktor Gancin hatte diesmal allerdings noch ein anderes Glück, nämlich das Glück, auf einem selten schönen Instrumente zu spielen. Es ist eine nach Antonio Stradivari 1709 gebaute Violine von einem ungemein weichen, süßen und doch mächtigen Ton, ein Werk des ausgezeichneten Geigenmachers Franz Herkl. Nach der Pause kam der vom Publikum immer freudig erwartete Teil, der auch diesmal wie eine feine Erfrischung nach überstandenen Mühen wirkte. Tschaikowski's Canzonetta aus dem Violin-Konzert, diese edle, elegisch angehauchte Eingebung erschallte gerade auf dieser Geige in besonderer Schönheit. Großes Interesse rissen zwei delikate Kompositionen des gerade in Celje, seiner engsten Heimat, wenig bekannten Komponisters Risto Savin hervor. Es sind zwei Intermezzos von blühender Melodik, gemacht mit den Mitteln moderner musikalischer Technik. Der anwesende Komponist wußte von seiner Loge aus für den verdienten flüchtigen Beifall danken. Über Dittersdorf Kreislers Scherzo ist weiter kein Wort zu verlieren. Diese Sachen sind ausgezeichnet und wählen immer. Wie famos kam das Stoccolto unter Gancin's Händen heraus! Die Serenata galante von Ranzato mit ihrer italienischen Klondcheinflutung gab Gancin Gelegenheit, die Flügel seiner Seele weit zu spannen und dahin zu fliegen nach dem heimatlichen Süden, wo diese Musik ganz anders Natur ist als hier in unserer Gegend mit ihrem trostlosen Allerseelenwetter. Das reizende Ständchen wurde von oben mit einem Blumentagen regaliert. Nicht endentwollender Beifall zwang die Künstler noch, daß immer wieder einschlagende Liebes Leid, diese entzündende Alt-Wiener Weise in Kreislers Bearbeitung, darauf zu geben. Nur langsam verliehen die Zuhörer das Haß, dankbar für den schönen Abend und sich freuend auf den nächsten.

Konzert des Zika Quartetts. Nach langer Zeit wird das kunsttätige Publikum unserer Stadt am 21. d. M. wieder die Freude haben, das hervorragende, allgemein beliebte Zika-Quartett zu hören. Das Konzert findet im heutigen Stadttheater statt, nicht im Hotel "Union", wie die Grazer "Tagespost" irrtümlich meldete. Alles nähere wird noch mitgeteilt werden.

Wichtig für alle Vermieter von möblierten Wohnungen oder von einzelnen Zimmern. Das Wohnungsgericht in Zagreb hat vor kurzem über die prinzpielle Frage zu entscheiden, ob möbliert in Miete gegebene Zimmer und auch ganze Wohnungen unter das gegenwärtige Wohnungsgesetz fallen oder nicht. Das Wohnungsgericht erster Instanz hatte in einem konkreten Falle in Celje dem Pausseigentümer, welcher seit Jahren einen Teil der früher von ihm selbst bewohnten und benützten das ganze Haus umfassenden Wohnung vermietet hatte, das Recht abgesprochen, über diesen Wohnungsteil frei zu verfügen und einen neuen Mieter nach eigener Wahl anzunehmen, dies mit der Begründung, daß auch möbliert vergebene Wohnungen unter das Wohnungsgesetz fallen und daher der freien Verfügung des Eigentümers entzogen sind. Der gegen diese Entscheidung erhobenen Berufung hat das Wohnungsgericht in Zagreb in vollem Umfang stattgegeben und den Beschuß der ersten Instanz aufgehoben mit der Begründung, daß derartige Wohnungen nicht als verfügbart zu betrachten sind, sondern dem Eigentümer zur Verfügung gestellt werden, weil sie möbliert sind. Wenn die fristige Wohnung auch früher zugeteilt wurde, so geschah dies auf Grund von Verordnungen, welche die Requisition auch möbliert Wohnungsteile gestatteten.

Einen Lehrkurs für slowenische und deutsche Stenographie eröffnet der staatlich geprüfte Lehrer der Stenographie Prof. Gorečan in Celje, Kralja Petra 16/1. Anmeldungen nimmt Prof. J. G. Gorečan am 12., 13. und 14. November von 13 bis 14 Uhr im Gebäude des alten Gymnasiums entgegen.

Beeidigung der Militärschuldigen in Dravograd. Von dort wird berichtet: Am 9. November fand hier die Beeidigung von 4 Gemeinden statt. Es vollzog sich alles in vollkommener Ruhe. Die Regimentsmusik aus Maribor gab schon am vorhergehenden Tage ein Konzert im Hotel "Korotan".

Der Tierschutz und Zuchtverein in Maribor veranstaltete am 14. und 15. November im Gartensalon des "Marohn dom" in Maribor eine Geselligelaufstellung. Die Ausstellung beschränkt sich auf die Stadt Maribor und Umgebung.

Besitzwechsel. Die Ehegatten Kočad und Franziska Wutschitz in Recica, Gemeinde Sv. Kristof, verkaufen ihr Gasthaus-Realität samt Mühle und

Säge an die Trifaller Kohlenwerksgesellschaft Brezno-Hubojama.

Der Telephondienst durch die ganze Nacht hindurch soll, wie man hört, in Celje demnächst eingeführt werden, eine Maßnahme, die den Beifall aller Telephonabonnenten finden wird.

Die erste Wagenklasse soll, wie aus Beograd berichtet wird, nicht nur bei Personenzügen, sondern auch bei Schnellzügen abgeschafft werden, weil sie ständig leer fährt oder nur von Personen besetzt ist, die nichts bezahlen.

Über eine verunglückte Nachtepedition denkt gegenwärtig ein gewisser A. Bibrovic im Gewahrsam der Polizei nach, der den außerordentlichen Ehrgeiz hatte, ausgerechnet in das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft in Celje einzubrechen. Er war schon über die Mauer in den Hof gestiegen, als ihn die Hausmeisterin hörte, vor der er dann die Flucht ergaß.

Ihre Sache außerordentlich sicher fühlt sich scheinbar die Marburger "Sirož" bezüglich der Anschuldigungen des Grenzpolizeikommissariates in Maribor, indem sie u. a. schreibt: Die Affäre des Grenzpolizeikommissariates — steht, nichts röhrt sich. Herr Kommissär Korač hat sich mit seinen Berichtigungen (in der "Marburger Zeitung" und in der "Sirož") so schön photographiert, aber die Behörden, die über ihm stehen, röhren sich noch immer nicht. Die maßgebenden Faktoren dürfen nicht glauben, daß sich die zwei Marburger Journalisten, die schon so lange über diese Skandale schreiben, nur so zum Spaß den Paragraphen langjährigen Kerlers und riesiger Strafen des Pressugesetzes aufsetzen. Etwas muß geschehen, und zwar recht bald.

Ein Appell an den Finanzminister. Der Ingenieur Milan Sulić, welcher in letzter Zeit mit dem Finanzdelegaten in Ljubljana in der slowenischen Presse verschiedene Artikel über die Hesenerung Sloweniens austauschte, appelliert am Schlusse eines dieser Artikel im Ljubljanaer "Slowenec" folgendermaßen an den Finanzminister: Herr Milan Stojadinović! Deßen Sie die Augen, seien Sie, was sich in Slowenien tut. Es geschieht uns brutales Unrecht. Hunderttausend slowenische Leute suchen sich in der Fremde ihr Brot, weil sie zuhause nicht existieren können. Hunderte von hohen Fabriksschlöten zeugen von unserem Fleiß, hart sind die Hände unserer Bauern von grausamen Schwielern, aber in diesem schönen, jungen, reichen Staate leiden wir Hunger. Ihr Finanzdelegat in Ljubljana belehnt, daß Slowenien überlastet ist mit Steuern, daß unsere Einkommensteuer nicht im Einklang steht mit den wirtschaftlichen, besonders valutarischen Verhältnissen, daß er die gegenwärtige Lage für unhalbar hält. Trotzdem zieht er die zu hohen Steuern mit unerhörter Strenge ein. Noch niemals erlebten wir, was wir heute erleben, daß wegen der Steuerzahlungen die bewaffnete Macht über friedliche Staatsbürger geschickt wird. Die Verantwortlichkeit dafür fällt auf Ihre Partei, welche die gegenwärtige königliche Regierung bildet, und auf Sie, Herr Finanzminister. Machen Sie solchen unzulässigen Dingen ein Ende, tun Sie Ihre Pflicht als erfahrener Staatsmann, als verständiger Mensch! Mit eigenen Augen kennen Sie unsere Gegend, unsere braven Leute. Lassen Sie nicht zu, daß unsere Besitzte noch weiter rumtun, daß uns ungerecht die Früchte unserer Arbeit weggenommen werden.

Auch Gold, das ins Land kommt, muß verzollt werden. Bisher war mancher Mensch der Ansicht, daß Gold nur dann der Verzollung unterliegt, wenn es aus dem Lande ausgeführt wird, nicht aber daß ein "Schuhzoll" auch auf die Einfuhr von Gold gezeigt wird, dessen freier Zufuhr also (weil bei uns genügend Gold existiert oder „erzeugt“ wird?) gewissermaßen verhindert werden soll. Ein Wiener Viehhändler schickte seinem Viehherdausfänger nach Jugoslawien und gab ihm zwei und ein halbes Kilogramm Gold (Maria Theresien-Dukaten) mit, daß er in unserem Lande im Vieh umsehen sollte. Dieser Mann, Bernhard Köppel mit Namen, deponierte das in unserem Staat „geschmuggelte“ Gold bei einem Zagreber Großkaufmann, der es seinem Buchhalter übertrug mit dem Auftrag, es Köppel zurückzugeben, sobald er um den Schatz käme. Als Köppel tatsächlich kam, siehr, da erwartete ihn beim Eingang ins Kontor ein Zagreber Böllner, der dann mit hohem Genuß das schöne Gold beschlagnahmte. Gegen Köppel, den Zagreber Kaufmann Wilson und dessen Buchhalter läuft zu allem Überfluß auch noch eine Strafunterzüchtung.

Das Disziplinarverfahren gegen den Schwiegersohn Eberts. In dem Disziplinarverfahren gegen den Attaché im auswärtigen Amt

Dr. Jänicke, der unmittelbar nach der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten in einem Fremdenbuch in Capri gegen Hindenburg gerichtete Eintragungen gemacht hatte, wurde von der Reichsdisziplinarkammer das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde des Dienstvergehens schuldig gesprochen und zu einem Beweis, zu einer Geldstrafe in der Höhe eines Dreifaches seines monatlichen Einkommens und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Dr. Jänicke hatte nämlich in das Fremdenbuch des bekannten Hotel's Pagano in Capri geschrieben: „Mein lieber Herr Pagano, in Ihrem gemütlichen Hause vergesse ich sogar, daß ein Hindenburg Präsident der Deutschen Republik geworden ist. Dr. Jänicke und Frau“.

Wer sind die Verschwörer gegen Mussolini? General Luigi Capello, 1858 in Fria (Novara) geboren, war während des Krieges Kommandant der 2. Armee, die vorher in Bainsizza mit Erfolg, dann bei Capello unglücklich kämpfte, worauf Capello vom Kommando entbunden wurde. Im Februar 1918 erfolgte nach dem Urteilsspruch der Untersuchungskommission über die Ereignisse vom Oktober 1917 seine Versezung in den Ruhestand. — Tito Baniboni ist etwas über 30 Jahre alt. Er hat den Krieg bei den Alpini mitgemacht und den Majorstrang erreicht, zwei silberne Medaillen erhalten und war für die goldene eingegeben „wegen erfolgreicher Einnahme des Feindes an der Karntner Front. Im Mai 1921 wurde er von den Sozialisten des Kreises Udine-Belluno zum Kammerabgeordneten gewählt und er war einer der Befürworter des Friedensschlusses zwischen Sozialisten und Faschisten, der unter dem Präsidenten De Nicola im Parlament verabredet wurde. Er lebte zumeist in Mantua.

Über die Vorbereitung des Attentatsplanes auf Mussolini berichten italienische Bildner nachfolgende Einzelheiten: Nicht nur im Hotel Dragoni, wo Baniboni verhaftet wurde, sondern an mehreren anderen Punkten der Stadt waren alle Vorbereitungen getroffen worden, um ein Misslingen des Anschlages zu verhindern. Auch im Hotel Moderno waren Zimmer bestellt worden, von denen aus Mussolini bei seinem Erscheinen auf einem Balkon des Palazzo Chigi hätte erschossen werden können. Das Auto, das vor dem Hotel Dragoni wartete und mit dem Baniboni nach vollbrachter Tat hätte fliehen sollen, ist eine fast neue Maschine, die mit Leichtigkeit eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometern aufgebracht hätte. Die Benzinvorräte hätten für eine Fahrt von 700 Kilometern genügt. Im Wagen befanden sich auch Lebensmittel, woraus geschlossen werden kann, daß mit einer längeren Fahrt gerechnet wurde. Bei Baniboni fand man verschiedenfarbige Augengläser, die zu Bekleidungszwecken hätten dienen sollen. Auf einer Autokarte des Touring Club hatte Baniboni den Weg der Flucht von Rom nach der französischen Grenzstation Modane mit einem Bleistift angestrichen. Bezuglich der Tätigkeit des Generals Capello berichtet der "Messagero", daß derselbe sich besonders in der Organisation von Aktionsgruppen und in der Sammlung von Geldern in Frankreich für den Augenblick des Schlages in Italien herbereit. Ja, man legte in Frankreich sogar eine Karte von einer Million Franken auf und machte die Sache so öffentlich, daß sogar die römische Regierung solche Bons bekam. Die Einzahlungen konnten in Lire oder französischen Franken gemacht werden. Zugleich trafen in Palazzo Chigi, wo der Ministerpräsident wohnt, von Zeit zu Zeit Droschken aus Frankreich ein.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Im Kohlenbergwerk Belenje ist am 31. Oktober der 29-jährige Arbeiter August Šrot aus Skale bei einer Dynamitsprengung verwundet worden; er wurde ins Krankenhaus in Celje überführt. — Der 40-jährige Taglöhner Josip Klezin aus Bjornja Rieka bei Ljubljana ist im Dunkel vom Dachboden gefallen, so daß er sich fast erschlagen hätte; er wurde in stark verletztem Zustand in das Krankenhaus nach Celje gebracht. — Am 30. Oktober sind unbekannte Gauner in das Geschäft Ivan Beranik in Majšperk bei Pijska gora eingedrungen, von wo sie Waren, 600 alte Silberkronen, 3 Golddollars usw. im Gesamtwerte von 15.158 Dinar weggeschleppten. — Der für Celje ernannte neue Notar Herr Franz Burger ist aus Radec nach Celje überfiedelt, wo er am 1. November seine Provinz auszuüben begann; er benutzt die Räumlichkeiten des verstorbenen Notars Detiček gemeinsam mit ihrem Besitzer Herrn Notar Georg Detiček.

Unterirdische Gänge in der Beograuer Festung. Kürzlich wurde in Beograd ein

altes Geheimnis zum Teile enthüllt. Bei den Erdarbeiten für die Kanalierung eines militärischen Gebäudes am Saveufer mitten in der Stadt entdeckten die Arbeiter ein tiefes Loch, dessen Boden vorerst nicht zu sehen war. Sofort sammelten sich zahlreiche Arbeiter, Soldaten und Offiziere an der Baustelle. Ein Korporal ließ sich an einem Seile in die Tiefe, worauf ihm zahlreiche Personen, mit Lichtern versehen, folgten. Unten angelangt, sah man sich in einem hohen, aus Backsteinen gemauerten Gewölbe, das eine Art von Kreuz- oder Mittelpunkt für verschiedene unterirdische Gänge bildete, die nach allen Seiten führten und an einzelnen Stellen durch Erdkrüppelungen verschüttet waren. Nach kurzer Besichtigung wurde oben das Loch wieder geschlossen, um die systematische Erforschung dieser alten geheimnisvollen Gänge der Beograder Festung zu einem günstigeren Zeitpunkte wieder aufzunehmen zu können.

Wirtschaft und Verkehr.

Die zu hohen Zuckerpriise. Gelegentlich der Verhandlungen über den neuen Zolltarif im Finanzausschuss wurde auch die Frage der Zuckerpriise bezw. des Einfuhrzolls auf Zucker erörtert. Der Einfuhrzoll beträgt bei uns für Kristallzucker Dinar 3,50 und für Würfelzucker Dinar 4,40 pro Kilogramm. Weil sich aber der durchschnittliche Welt- preis für Zucker auf Dinar 3,50 pro Kilogramm befindet, ist die Zuckerindustrie, die heuer beträchtlich mehr als den heimischen Konsum produzierte, viel zu sehr geschüttet, da der Schutz demnach 100 Prozent des Weltzuckerpreises beträgt. Im Finanzausschusse wurde auch betont, daß der Schutz zoll auf Zucker in keinem Staate so hoch ist, wie bei uns. Wenn anderswo die Zuckerindustrie mit geringeren Erleichterungen auskommt, warum muß sie gerade bei uns eine besondere Protektion, die einer Handvoll von Leuten große Profite auf Kosten der breiten Massen einbringt, genießen? Aber nicht nur die hohen Einfuhrzölle erhöhen den Preis des Zuckers, sondern, und zwar in noch höherem Maße als durch den Zoll, geschieht das durch die staatliche Verzehrungssteuer, denn diese beträgt 5 Dinar pro Kilogramm, also 150 Prozent des Weltpreises. Wie berichtet wird, hat die Zolltarifsektion des Finanzausschusses die Herabsetzung des Schutzzolles auf Zucker im Prinzip bereits angenommen.

Mussolini und der Völkerbund.

Nächst Friedrich Nietzsche, der jetzt in Italien mit Hegel so etwas wie die offizielle Weltanschauung vertritt, hat es keinen Menschen von bedeutendem Format gegeben, der seinen Standpunkt in der Theorie so radikal abzuändern beliebt wie der Führer des Faschismus.

Mussolini wurde vor 25 Jahren aus dem Lehramt gefeuert, weil er die Ermordung des Königs Humbert mit einem wütenden Herzgedicht „Gegen die Tyrannen“ feierte. Heute geht er in der Verteidigung der Monarchie und in der Vertretung ihrer göttlichen Aukunft viel aggressiver vor als etwa der ehemalige Kaiser Wilhelm II. Er hat seinerzeit Religion und Kirche als das „Lottobett der Gedankenträgheit“ bezeichnet und zu einer Gesegegebung in Kirchenfragen geraten, wie sie die erste französische Revolution geschaffen hatte. Er hat einst als das „schwürdigste Wort“ in den Lycions aller Sprachen das Wort „Vaterland“ verdammt, heute will er aus dem Patriotismus eine „Religion“ machen. Er war einst Syndikalist mit einem stärkeren Zuspruch von anarchistischen Grundsätzen als selbst der italienische Syndikalismus, der die Ablösung der politischen Verbände durch die Gewerkschaften vertreibt, für gut hielt. Heute ist er Sozialistentöter und spezieller Feind der Syndikalisten.

Für den Völkerbund hat der ehemalige Sozialist solange geschwärmt, als die Vorstellung einer Völkervereinigung mit dem Zweck der Abrüstung und Kriegsabschaffung noch in ihrer ideologischen Unklarheit bestand. Sobald das theoretische Gebilde im Genfer „Völkerbund“ seine erste Gestalt gewann, war er schon sehr skeptisch. Was nach Wilsons Plänen erschaffen sei, wäre kein Völkerbund, sondern höchstens eine Vereinigung von Regierungen, die eine Art „internationales Parlament mit allen Schwächen der nationalen“ darstellen. Kurz darauf sammelten sich unter seiner Leitung die ersten faschistischen Verbände und der sofort zum „Italiennissimo“ gewordene Mussolini schleuderte dem Völkerbund alle Verwünschungen des enttäuschten Anhängers von ehemals entgegen.

Theoretisch machte er dabei Gründe geltend, wie sie ein Nationalist mit draufgängerischem Eroberungstreng in erster „Sieges“-Psychose gewöhnlich vorbringt. Praktisch hatte ihn die Stellungnahme Wilsons und der von ihm abhängigen Präsidenten, die seinerzeit zu Völkerbundmitgliedern ausersehen waren, in der Italienfrage geärgert. Als darauf

der Annonzio kurz und bündig das fait accompli mit der Besetzung Fiumes schuf und der Völkerbund keinen wirksamen Protest erhob, schob der Faschisteführer ihn wie eine realitätswidrige Belanglosigkeit beiseite.

„Die Herren in Genf werden ja über viele Dinge debattieren. Wir gestatten es ihnen. Nur über gewisse Dinge sollen sie nicht gar zu laut daherreden. Wir sind so frei, daran zu erinnern, daß nicht nur in Norditalien bis vor kurzem unerlöste Italiener wohnten. Solche finden wir in Nizza, in Korsika, in Tunesien, in Malta und an der Peripherie Asiens auch noch. Wenn wir in absehbarer Zukunft Europa daran erinnern werden, so verbitten wir uns jetzt schon von den Herren im Völkerbund den Einwand, daß sie in derlei Angelegenheiten auch noch etwas zu sagen haben.“ Also schrieb Mussolini 1919 in seinem „Popolo d’Italia“.

Der Faschisteführer ist höflicher und zurückhaltender geworden, seitdem er als Ministerpräsident amtiert und den unbestrittenen Teil seiner Erfolge auf dem außenpolitischen Gebiet durch glückliche Abschätzung erreichbarer Ziele errang. Seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Völkerbund hatte er bis vor kurzem beibehalten. Mit seinem Wort hat er voriges Jahr die Mitglieder des Bundes auf der Konferenz in Rom begrüßt und ausgerechnet die Zeit der Bündessitzungen hatte er benutzt, um in einem Interview zu erklären, daß seine Diplomatenvereinigung „schwertreif“ gewordene Probleme lösen könne.

Der Grund seiner Anfeindung war nicht bloß aus der Theorie des hypernationalistischen Faschismus geholt. Während der Konferenz in Rom war es sicher geworden, daß die Räumung Kölns und der „Sanktionsstädte“ über die beabsichtigte Frist fortduern würde. Darauf verknüpfte sich die Furcht, auch die Ruhrbesetzung werde über die Zeit der Londoner Vereinbarungen hinausgehen, vielleicht überhaupt bestehen bleiben. Vor dieser Eventualität bangte Italien, weil es davon einen Zusammenschluß deutsch-französischer Industrieller befürchtete, dem die junge italienische Großindustrie nicht gewachsen ist. Da der Völkerbund kein Wort des Protestes gegen die für Italien so gefährliche Ruhrbesetzung und deren mögliche Fortdauer gewagt hat, so war Mussolini auf ihn natürlich recht schlecht zu sprechen.

Diese Furcht ist jetzt nicht mehr berechtigt und Mussolini hat also einen wichtigen Grund weniger zur Abneigung gegen den Völkerbund.

Dr. Bruno Altmann.

Geschäftsübersiedlungs-Anzeige.

Beehre mich, meinen geschätzten p. t. Kunden von Stadt und Land anzugeben, dass ich mit meiner, seit 32 Jahren bestehenden

Bau- u. Galanterie-Spenglerei

von der Razlagova ulica 2 in die

Samostanska ulica 4 (Klostergasse)

übersiedelt bin. Ich nehme daher Anlass, für das mir stets erwiesene Wohlwollen bestens zu danken und bitte mich auch auf meinem neuen Platze mit geschätzten Aufträgen zu beehren, welche ich gewohnt sorgfältig und bestens zur Ausführung bringen werde. Hochachtungsvoll

Joh. Korber, Bau- u. Galanterie-Spenglerei

Celje, Samostanska ul. 4 (Klostergasse).

Bekanntgabe.

Unterzeichneter teilt dem P. T. geehrten Publikum höflichst mit, dass es zu einem Zusammenarbeiten mit Herrn Walter Krausz, Techniker aus Wien, nicht gekommen ist.

Jedoch bin ich in der angenehmen Lage, mir ehestens eine Spezialkraft der Radiotechnik verschaffen zu können und bitte meine geschätzten Kunden mit ihren werten Aufträgen ein wenig Geduld zu wollen. Zur gefl. Kenntnisnahme bittend, zeichnet

Celje, 8. XI. 1925.

Hochachtungsvoll

Franz Prelog, Radiohändler, Za kresijo 5.

Verkäufe oder vertausche

Benzin-Motor 8 HP, 27er Dreschkasten, Kutschierwagen (Fiaker), Pianoflügel und Geldschrank gegen Auto od. Landwirtschaftsmaschinen. Grad Prešnik, Post Celje.

DRUCK
SORTEN
für Industrie, Handel und Gewerbe in einfacher u. feinster Ausführung liefert
„CELEJA“

Celje, Prešernova ulica 5

Wir verschenken

- 1 Automobil, Citroen
- 1 Radioapparat, Neutrodyne mit 4 Glühlampen, Fabrikat „Ware“ New-York
- 1 Reisegrammophon, in Lederkassette mit 6 Platten, Fabrikat „Sonora“ New-York
- 7 Trostpreise

an 10 Käufer, welche während der Zeitdauer dieses Reklame-Verkaufes einen unserer Produkte kaufen. Eine Flasche Parfum kostet Din 30.— und erhalten Sie mit dieser einen Kupon, mit welchem Sie an der Verteilung der oben angeführten Prämien teilnehmen. Dieser Reklameverkauf dauert bis zum 15. Dezember 1. J. und wird das Resultat der Verlosung in allen jenen Zeitungen verlautbart, welche jetzt diese Annonce bringen. — Käufer, welche während der Jagdausstellung in Zagreb Kupons erhielten, nehmen mit denselben an der Verteilung obiger Prämien gleichfalls Teil. Den Verkauf besorgen:

in Ptuj: Franz Hoinig,
in Celje: Ivan Kos.

In grösseren Städten führt je ein Geschäft unsere Erzeugnisse, und ist dies in der entsprechenden Lokalzeitung verlautbart, wogegen wir in die übrige Provinz Bestellungen auch direkt per Post effektuieren, uns der Preis zuzüglich Din 10 wenn für Postspesen im Vorhinein zugeschickt wird.

Parfumerie „AIDA“

Zagreb, Opatička ulica 12.

Gebe den geehrten Bewohnern bekannt, dass ich in Gesellschaft mit Herrn Otmar Zidarić ein

Schneider-Geschäft :: für Herren und Damen

Kapucinska ulica Nr. 2
eröffnet habe.

Mit langjährigen Erfahrungen im Auslande werde den werten Kunden die vollste Aufmerksamkeit zuwenden. Bitte um gezeigt. Achtungsvoll

Georg Kaisersberger
Schneidermeister.



CECKANNIC

Blau
Der Damen-Tee
zartblumig, nicht auf-
regend, die sogenannte
Rußische Tee Mischung,
bef. geeignet für die Zubereitung
im Samowar,
da auch bei längerem Zie-
hen nicht bitter werden.



Unübertrefflich
an Haltbarkeit
und Lichteffekt!

Wohnung

zu vermieten: 2 Zimmer, Küche und Holzlage, Slomškov trg Nr. 4., I. Stock (Perissich), Mietpreis D. 180 per Monat, ab 1. Dezember 1925 beziehbar. Reflektanten müssen beim Wohnungsgerichte die Einziehbe- willigung rechtzeitig durchsetzen.

Lehrjunge

aus besserem Hause, der slovenischen sowie der deutschen Sprache mächtig, wird in einem Kaufmannsgeschäft aufgenommen. Nur eigenhändig geschriebene Anträge zu richten an die Verwaltung des Blattes. 31334

Absolvent

einer landwirtschaftlichen Fachschule sucht zwecks Fortbildung seiner Praxis geeignete Stelle auf grösserem Betriebe. Eintritt sofort erwünscht. Zuschriften erbeten unter „Ehrlich und tüchtig 31324“ an die Verwaltung des Blattes.

Kohle

aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus

Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4.
Abzahlung auch ratenweise.



LEONHARDI'S TINTEN

TUSCHEN, KLEBESTOFFE, STEMPELFARBEN ETC. ER-
ZEUGT NACH DEN ALTBEWÄHRTHEN ORIGINALRECEPTEN

PENKALA - TVORNICA

EDMUND MOSTER I DRUG D. D. ZAGREB

Därme

trockene Rinds-Därme
lieft Prima Qualität in Post-
paketen franko zu Din 1 per
Meter die Firma

Jugocreva

Zagreb, Petrova 2a.

Die kleinste Bestellung ist 500
Meter. Bei derselben Firma sind
auch alle andere Sorten der
Därme sowie auch die Bedarfs-
artikel für die Wursterzeugung
erhältlich.

Empfehle mich den geehrten Damen
als gute

Hausschneiderin

und nehme die Arbeit auch nach
Hause. Stefanie Librič, Store 47.



Praktische Nikolo- und Weihnachts- Geschenke!

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Herren-, Damen- und Kinder-

jeder Art und

SCHUHEN

Ausführung vom billigsten und stärksten Schuh hiesiger Arbeit bis zum feinsten ausländischen, bestrenommiertester Fabriken. Preise ermäßigt! Solide Bedienung!

Galoschen und Schneeschuhe

der bekannten Marke Ryska Gummifabriks-Aktiebolaget Malmö
■■■ Hausschuhe in allen Preislagen! ■■■

Bei mir gekaufte Leder- und Gummi-Schuhe werden in Reparatur genommen.

E. BERNÄ, Celje

Kralja Petra cesta 10

Unser innigstgeliebter, edler, guter Gatte, Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und
Onkel, Herr

Dr. Johann Schmiderer

ist Freitag, den 6. November, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten gottergeben im 78. Lebensjahr verschieden.

Die Einsegnung unseres teuren Verstorbenen findet Sonntag, den 8. November, um 15 (3) Uhr im Sterbehause, Koroška cesta 28, statt, worauf die Ueberführung und Beisetzung in die Familiengruft in Kamnica (Gams) erfolgt.

Die heilige Seelenmesse wird Montag, den 9. November, um 9 Uhr vormittags in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Maribor, am 7. November 1925.

Franziska Schmiderer, geb. Delago, Gattin.

Ernst Latzel
Grete Schmiderer, geb. Wiesthaler
Schwiegerkinder.

Maria Latzel, geb. Schmiderer
Dr. Hans Schmiderer
Kinder.

Dr. Josef Schmiderer, Bruder.

Hanna, Ernst und Hans Latzel, Maria, Hans und Grete Schmiderer, Enkelkinder.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.